

ORA ET
LABORA
Bete
und
Arbeiten!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

24. Jahrgang
No 2

Münster, Saßt., Donnerstag, den 17. Februar 1927

Fortlaufende No.
1198

U.I.O.G.D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Mindschau Revolution in Portugal

Portugal wartete nicht erst bis zum Eintritt der Per. Staaten in den Weltkrieg und auf die feierliche Ankündigung des Präsidenten Wilson, daß durch diesen Krieg die Welt für die Demokratie, also für die Volksregierung oder die Republik, gesichert werden müsse. Es kam dieser Ankündigung fast um ein Jahrzehnt zuvor, indem es im Jahre 1908 seinen König Carlos ermordete und in 1910 dessen Sohn und Nachfolger Manuel in die Verbannung trieb. Seit 1910 ist es Republik, und ein paar kleine monarchische Aufstände konnten daran nichts mehr ändern. Aber, was immer die Ursache sein mag, das Altheimittel „Volksregierung“ und „Republik“ scheint den vielen Iberianen, an denen das portugiesische Volk unter der Monarchie litt, keine Abhilfe gebracht zu haben. Seitdem es Republik ist, ist das Land überhaupt nicht mehr zur Ruhe gekommen. Rücksicht, Aufstände, Revolutionen, oder was man sonst für Namen dafür gebrauchen mag, haben sich in dieser kurzen Zeit völlig überstürzt. Wenn früher die mittel- und südamerikanischen Republiken den Ruf hatten, ständige Revolutionenherde zu sein, so ist diese Auszeichnung in den letzten 16 Jahren längst auf die Republik Portugal übergegangen. Es müßte einer einen Geschichtsfenner sein, wenn er alle portugiesischen Revolutionen im Gedächtnis behalten wollte. Die Weltpresse, die für alle bemerkenswerten Ereignisse eigene Hächer hat, um bei ähnlichen Vorfällen ohne Zeitverlust darauf zurückgreifen zu können, behauptet, daß die Revolution vom 3. Februar 1927 die dreihundertste seit 1910 sei. So kommen also auf alle 3 Jahre fast 4 Revolutionen.

Seit Niederwerfung der Revolution besteht noch immer das Kriegsrecht, das gleich anfangs erklärt worden war. Auch wird eine strenge Zensur gehandhabt, so daß nur schwer zuverlässige Nachrichten über den Stand der Dinge zu erhalten sind. Neben die Anzahl der Opfer wurden zu verschiedenen Zeiten verschiedne Angaben ausgebracht. Nach einer Angabe, die nicht unwehrcheinlich ist, kostete die Revolution in Lissabon 300 Tote und 1000 Verwundete, in Porto 150 Tote und 350 Verwundete. Auch in anderen Städten gab es Tote und Verwundete, so besonders in Evora, einer 85 Meilen südlich von Lissabon gelegenen Stadt, die 16 Stunden lang beschossen wurde.

Wenn es eines Beweises bedarf, daß die republikanische Staatsverfassung durchaus nicht den Gipfel der Vollkommenheit in der Regierung der Völker darstellt, so hätte die neuere Geschichte von Portugal den besten Beweis dafür geliefert. Diesen Beweis könnte jede moderne Republik, angefangen mit der französischen, durch ihre eigene Geschichte auf vielerlei Weise bestätigen. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß irgendeine andere der geschichtlichen Staatsformen vollkommen sei. Jede Staatsform nimmt notwendigerweise an dem, worunter alles Menschliche leidet, nämlich an der menschlichen Schwäche und Unvollkommenheit. Nunmehr wird es, was auch immer die Staatsform sein mag, Regierende und Regierte geben, und beide Klassen befreien aus bloßen Menschen mit all ihren Fehlern und Unvollkommenheiten.

Hätten die Völker eine Garantie dafür, daß alle Herrscher die Weisheit, die Gerechtigkeit und alle anderen Tugenden besäßen, die den König Salomon in seinen gottes-festen (Fortsetzung auf Seite 4.)

Aufkunft des Abtes Severin

Heute ist für das St. Peters silberne und für die Diözese Münster ein großer Freudentag; denn er bringt den Hochwürden Abt Ordinarius Severin, auf den wir seit Monaten mit Sehnsucht gewartet haben, in unsere Mitte. Der Herr legte seinen Einzug in sein Wirken unter uns! Möge er seinen Mönchen ein wahrer Vater, der an ihnen die Stelle des Heiligen Pater würdig vertritt, und einen Abt nach dem Beispiel und der bedeutenderen Anfalten des Landes Berthold des hl. Benedicti. Möge auch kann. Daß ruhig er nie, er für die Diözese ein wahres Biest sei, als Vertreter des gleichen Adels zu arbeiten. Er gehörte Christs „des Hirten und Wächters“ der Zeelen (1. Petr. 2. 25), auf dem er leicht habe auf die Herde in Schäfers Sodality in Chicago als Vater ihn der heilige Geist zum Mähdorn.

Die Schule gefällt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute Ed. erwarben“ (Act. 20. 28).

Abt Severin war am 26. Juli 1881 in Richmond, Minn., als Sohn des Geiste-Luis u. Margaret Gerten geboren. Sein Vater war ein Lehrer, dem d. Professor des Lehrers nicht soviel als Erwerbsquelle, sondern als Beruf galt. Der Vater hat an mehreren Schulen von Stearns County für fast ein halbes Jahrhundert gelebt. Sein Vater wurde auch sein Sohn Severin gebildet, bis dieser im Alter von 14 Jahren das St. Johannes Kollegium in Collegeville begann, das von Jesuiten geleitet wird. Wie erfolgreich er in seinen Studien war, zeigt der Titel Ph. B., der ihm bei Absolvierung des philosophischen Kurses im Jahre 1901 verliehen wurde. Schon frühzeitig hatte er sich entschlossen, Gott sein Leben im Orden des hl. Benedict zu weihen. Er trat in 1901 in das Noviziat und legte am 11. Juli 1902 seine einfachen, drei Jahre später seine feierlichen Gelübde ab. Nach Vollendung seiner theologischen Studien wurde er am 7. Jan. 1907 zum Priester geweiht.

Abgesehen von Teilen der Jahre 1910 und 1923–24, die er bei besonderer Studien in der Chemie auf der Universität von Chicago verbrachte, war P. Severin seit seiner Ordination immer als aktives Mitglied mit dem Lehrkörper der Studenten und seines Klosters verbunden. Sein Unterricht und seine Tätigkeit konzentrierten sich hauptsächlich auf die Naturwissenschaften. Sein Studium der Chemie hat ihm während seiner ganzen Zeit als Assistent des Professors Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die beiden Wissenschaften, welche das teils im astronomischen Observatorium, teils im physikalischen Departement zuwenden, und noch vor seiner Priesterweihe unterstand ihm die Leitung des Observatoriums. Seit dem Jahre 1908 hatte er die Oberaufsicht über das Museum des Kollegs und die geologische Abteilung, die er beide durch seinen eifigen Sammeln stark bereicherte. Sein Spezialfach jedoch war stets die Chemie.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt, und die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 1916 bestätigt.

Nach dem kanonischen Studium, die feierliche Amicitia innerhalb 3 Monaten nach Empfang der Bestätigungsbulle stattfanden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, welche das rauhe Wintermetter bietet, wurde der schwache Abt Severin die Weiße erst Ende April oder in den ersten Tagen des Monats Mai empfangen, und zwar aus den Händen des Hochwürden Joseph Henry Prudhomme, D. D., Bischofs von Prince Albert. Die Kurie bei Rom bestätigte das Dokument mit einer apostolischen Bulle, die die Weiße am 1. Mai 19

Nicht häuslich, wohl aber „Einflüssen“ zugänglich.

Ein Brief über die Presse im Lust der ungarischen Tyrannie.

Die Buchstaben zittern völlig vor Ungarn, so oft eine ununterbrochene und anlangende beständige Beleidigung sich gegen den Vor- und amerikanischen Journalisten vorstellt, die Amerikaner „verprüft“ würden, ein Preis befehlt Weltreisigie in der verhindernden Gaftfreundlichkeit von der internationalen Hochschnauze gleichsam ohne besondere Absicht gefeierten Verhältnisse. Es soll außerdem, welche systematische Anwendung solche unzulässig sein. Und sicherlich ist es nicht eigentlich bedeutsam, was man gewollt ist; sie kann ja nicht direkt häuslich, wie die Presse lassen, dafür es aufgenommen sind. Außerdem besteht kein Zweifel, daß sie mehr oder weniger indirekten Einflüssen des Großkapitals unterliegt.

Eine bedeutsame Verhältnisigkeit dieser Ansicht fanden wir im Sonnesteht der britischen Zeitung: „Foreign Affairs“. Unter der Überschrift: „Die Ungarische Diktatur“ schreibt G. E. R. Groves, welcher Korrespondent der „London Times“ für Zentral-Europa, die gegenwärtigen politischen und sozialen Zustände des magyarischen Staates. Er schreibt durchaus vom Standpunkt des Aufklärers, der zur Welt London und New York in schlechter Verzeugung gelangt ist, Ungarn sei Lüge zu seien, weil sie zum großen Nachteil für die Demokratie, sondern auch für die Autokratie geschildert werden. In Budapest angewandte Gemüthe. Er ist sich jedoch bewußt, daß die von Wien aus über Ungarn geschilderten, bei ihren Plättner in „Who's Who“ neint „Who's“ gegenwärtigen Regierungen empfing. „Who“ enthält Angaben über alle bekannten Männer daran hin, daß die „City“ und Frauen Englands, habe sodann in der Hauptstadt Österreichs „ein decken d. h. also, die den großen Propaganda-Bureau erinnern, und die öffnet und einen großen „Lunch“ britische und amerikanische Presse für die Vertreter der britischen und wird gespielt sein, Gesellschaft zu überwundenen Zeitungen in Wien leiten“. — „Alle Forderungen der veranlaßt, in der Absicht, sie mit internationalen Hoffnungen“, führt dem Vertreter der offiziellen ungarischen Korrespondent fort, „wurden befolgt, und fremdes Kapital ins Land gezogen. Die Leitung der Propagande in England und Amerika wurde als geistige britische Komödien auf der Bühne des Welttheaters aufgeführt werden, während der Durchschnittsbau einer wie ein Narr zufüllt, wird, besonders im Hinblick auf so manche Enttäuschungen aus früherer Zeit, die Angaben des genannten Berichts nicht in Zweifel ziehen. Man wird daraus jedoch auch noch die weitere Verhältnisigkeit der Autokratie, daß die vielzählige „Volkskrieger“ auf rechtsschaffenden Regimenten ungarisches zu berichten. Die Korrespondenten müssen einen beständigen Kampf führen, um die Wahrheit fund zu machen.“

C. St. d. C. B.

Vom Büchertisch

Unterwegs zur Heimat. Sonntagsleben von Leo Wolpert. Freiburg i. Br. 1926. Herder und Co. Zu beziehen bei Herder Book Co. 17 S. Broadman, St. Louis, Mo. Preis \$1.25. S. VIII & 216.

Dem Regenfeste wurde ein Exemplar dieses Buches schon vor vier Monaten zur Besprechung geschickt. Kaum hatte er einige Kapitel desselben gelesen, so war er verfugt, daselbe in begeisterten Worten zu empfehlen. Denn das Gelehrte hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Doch erinnerte er sich daran, daß ihm einmal die Lesung eines schönen Gedichts zur Anschaffung des ganzen Bandes von Gedichten des betreffenden Autors verloren hatte. Das hatte er nachher zu bereuen; denn jenes Gedicht war das einzige Schöne im ganzen Bande und wurde ausgiebig dazu benutzt, für das Buch zu werben. Um nun nicht wieder etwa in die Falle zu geraten und noch dazu andere hineinguloden verschob er die Besprechung und gebrauchte das Buch für mehrere Wochen teilweise für seine geistliche Lesung und Betrachtung und wurde dadurch gründlich damit bekannt.

Im Titel des Buches steht „Sonntagsleben“ der St. Peters Bote die Erlaubnis des Autors voraus und bringt ein Kapitel zum Abschluß.

Christus und du.

Aus Leo Wolpert's Buch:

„Unterwegs zur Heimat.“

Was ist dir Christus? So nach der Geburt mit dem heiligen dem du mir diese Frage beantwortest, will ich dir sagen, ob du ein die harte Arbeit lieben und willig blödlicher oder ein Unglücklicher, sich unterwerfen lassen, wie man ein innerlich Heiler oder ein feindseligkeiten Menschen und Blödheit? Armer, ein großer oder ein kleiner und soviel führt? Oder liebst du gegründet, ein innerlich Freier oder den Ortland am Sterbehett, und an einem Sinnkreuz, ein Charakter oder freuden Große Seine Nähmung eine Ruine, ein Kind und Einsiedler, mit der das Wort spricht: „Viele mögen Sotter oder der Höriger der Welt seines Sohnes Wohl mir du bei mir und ein Diener ihrer Dienst ist.“ Oder sieht du im Paradiese sein? Oder sieht du dir ein Schema (ein bloßes Schat) Mutter sieht an die Grenze der Welt? Von Jugendtagen an hast vorwärts von Karibik, mohin zu keiner Nation gehörst und der du gehst, und wie er ihr die jüngste Bekehrbarkeit hat, die ist Christus, die Trennungsträne aus den Augen? Sie kann, aber auch so grausam ist und kann du mir er sie nicht das Augenblittdrama von deinem Leben tragen?

Sieht du dein Leben auf die Kinder? Sieht du deinen Sohn auf die Kinder, die du sie erzählt, über die Wago und Wado gehen während der Gott die Weisheit seines Sohnes drei Jahre seiner öffentlichen Tätigkeit anders nach Erkenntnis geht, ist an all den vielen kleinen Kindern, die du in treuen Herzen ausgebildet und in den kleinen Kindern ausgebildet, und in den kleinen Kindern, die vernahmst; du siehst sein Bild und den kleinen Sommergästen an jeder Begrenzung deiner Seele, da er nicht hatte, kann er sein Kind nicht, aber dein Bild gleitet gleichzeitig darüber wie über einen Pfahl, der einen Weg anzeigen will, den du längst kennst und nicht gehen willst. Ist Christus dir etwas Unwürdiges, etwas, mit dem man ernsthaft nicht rechnet im Leben?

Oder ist Christus ein Mensch, ein höhere Genialität einflussreicher als der Durchdringung der Menschen. In ihm im Sarg, sieht du ihn aber doch immerhin nichts wesentlich anderes als ein Mensch? Weinst du, daß er jetzt zur Redeten was Jesus geleistet hat in seinem Leben und was er geprägt hat noch seitdem? Sieht du ihm in seinem Tode und was er noch mirkt, daß du Bezeichnung für seinen Tod bis zum heutigen Tage, das für mich das Ergebnis eines Zusammentreffens ist? Sieht du die Tugend für die jenseitigen Erfahrung geben kann? Sieht du ihm in seinem Leben?

Oder aber siehst du mit Petrus, daß er gestalt genommen in dir, so wie jener Jahrtausende zu Jesus: „Du siehst, sondern Christus ist in mir“ ist Christus, der Sohn des lebendigen. Was? 20? so daß du ein zweiter Mensch? Kennst du, daß der Christus geweiht werden kommt aus der große Wundertat ist, die wir man jeden Menschen den Propheten verbindet und die von kann? Hast du von ihm gelernt, daß mit Schönheit erwartet, daß man zu Gott im Himmel offen und den Himmel voransteh, als zu einem lieben Vater, kann er sprochen: „Gott selbst wird kommen und soll, der die haben unseres Lebens und euch erkennt?“ Kennst du, daß Jesus der Eingeborene des ewigen Hand hält und sie noch und verläßt den Vater, von Einsamkeit gleicherweise es für uns allein ist, die Besens mit ihm und dem Heiligen Geiste, die zweite Person der unteilbaren Dreieinigkeit ist und nicht als unter Nichter kommen wird?

Läßt mich fragen: und du magst dir in der Stille deiner Seele die haben, und daß wir nicht mehr in uns deiner Einbildungskraft? Hast du einen Anteil zu diesem Leben? Sieht du dann den armen Stall mit zu ersuchen; daß es besser ist, der armen Krieger und die arme Mutter der Seele Schaden zu leiden; daß daneben und das arme, reiche Kind uns das heilige Leben aufzufinden darin? Wenn du von der Seele soll sein mußt, um die ewige Seele nach Jesu Willen bestimmt sind und an dem allein wir unser Glück finden können? Hast du von Jesu gelernt, daß man sich ein Auge ausreißen und den Aush abhaben müßt, um aufzuhören Moragen an den te, wenn sie uns zum Hindernisse letzten Häusern vorbeizuschaffen, aus werden für das Ziel, für das wir denen ihnen der entfachte Aufschrei am gemeinsam das ewige Heil zu finden? Hast du von Jesu gelernt, daß du von ihm gelernt, daß wir jedem Menschen den Bruder sehen müssen, da wir alle den einen Vater haben, und daß wir nicht mehr in uns deiner Einbildungskraft? Sieht du den hl. Joseph an der Geburtshilfe in einem Dorfe Oberägyptens oder vielleicht in Heliopolis, wo er unter Schweiß und Mühe Tag für Tag verdiente, was die Drei zum Unterhalt brauchten? Sieht du im Bergstädtchen Nazareth den Jüngling Jesus selbst auf dem Zimmerplatz und

Berichten wenig Zeit übrig haben, oder die alle besonderen Werke Christlicher Schönheit auf den Sonnabend beschönigen wollen. Wer aber das Buch einmal kennt, wird es auch an Wochentagen zur Hand nehmen.

Der einzige Fehler des Buches ist, so fühlt man, wenn man damit fertig ist — daß es nicht ärgerlich ist — daß es nicht ärgerlich ist. Es enthält 55 Kapitel, die im Anschluß an die Evangelien der Sonn- und Festtage sich über die wichtigsten Interessen des Menschenlebens verteilen.

Um dem Leser einen besseren Griff über das Buch zu geben, setzt der St. Peters Bote die Erlaubnis des Autors voraus und bringt ein Kapitel zum Abschluß.

Um dem Leser einen besseren Griff über das Buch zu geben, setzt der St. Peters Bote die Erlaubnis des Autors voraus und bringt ein Kapitel zum Abschluß.

Brigman's Gerberei

früher

Edmonton, Tam., Saskatoon

Sparen Geld, indem Ihr Eure Kinder- und Pferdehäute gerben laßt in meine marine Decken oder Lederröcke. Wir fertigen auch edle Büffalo Decken und Pelzroste.

Wir senden gerne die Preise frei.

Phone 6005 106 No. 8 No. 10 Saskatoon, Sask.

International Loan Company

404 Trust & Loan Building

Winnipeg, Manitoba

Ein überes Unternehmen für Kapitalanlagen

in guten Industrien

oder in guten Gewerben

oder in guten Gewerben

D. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getriebe-Putzmaschinen DeLAVAL Milch-Separatorn

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Nach von Deutschland

Hamburg Amerika

HEIMAT-REISEN

Besondere Reisen und Reise-Veranstaltungen

der 1., 2. und 3. Klasse auf den

vorzüglichsten Dampfern

NEW YORK (NEW) HAMBURG

DEUTSCHLAND, ALBERT MARKIN,

RESCOUR, REISEN

sowie in den Kolonien und verschiedensten Ländern Südamerikas

CLEVELAND, WIEN, SIEGEN, THURINGIA

HAMBURG, KÖLN, DÜSSELDORF

Personlich gekennzeichnet

Reisebüro

Sonntag Seragema.

Latas 8, 4 — 15.

Zu jener Zeit, als sehr viel Volk zusammengekommen, und aus den Städten zu Zehn hunderttausend war, sprach er gleichmärschweise Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu sät; und da er saete, fiel einiges auf den Weg, u. wurde zerstreut, und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein Anderes fiel auf steinigen Grund, und da es aufging, verlorre es weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit zuwuchsen, erstickten es. Ein Anderes fiel auf gute Erde, und ging auf, und gab hundertfältige Frucht. Als er dies gesagt hatte, rief er: Wer Ehren hat zu hören der höre! Es fragte ihn aber seine Jünger, was dieses Gedicht bedeutet. Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Unberitten aber werden Geheimnisse gegeben, damit sie seien und doch nicht hören, hören und nicht verstehen. Das Gedicht aber bedeutet dieses: Der Sämann ist das Wort Gottes. Die am Wege, die sind die welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem steinigen Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln; sie glauben eine Zeit lang, und zur Zeit der Verführung fallen sie ab. Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehört haben, aber darin hingehen, und in den Sorgen, Leidenschaften und Wollusten des Lebens ersticken, und diese Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, und in dem guten, und sehr guten Herzen behalten, und diese Frucht bringen in der Geduld.

Seelenfeldhut

Der Heiland nimmt in seinem Gedicht von Sämann besonders Rücksicht auf den Aberglauben, in den das Sämenforsen angelegt wird. Er wußte aber recht gut, daß der gute Boden nicht das einzige Erfordernis ist für die gute Früte. Von der reichlich aufsagenden Saat bis zur Drehsennene ist ein weiter Weg. Ein Hagelbeschauer kann den schon reifen Beeren vorzeitig ausbrechen. Wenn das Werk der Hoffnung des Landmannes nicht vermehrt, dann können die räuberischen Raubtiere oder die hungrigen Raben ernnten, wo sie nicht gefüttert haben, und dem ehrlich arbeitenden Aberglauben das überlassen, was sie nicht zu bewältigen vermöchten. Ein Feldhuter aber nicht allzuviel.

Um so mehr kann die Redaktion der Zeilenader verbüthen. Der Heiland deutet es an, daß der gute Sämann im guten Boden eine sorgfältige Feldarbeit nötig hat, wenn er sagt: „Sie werden Frucht bringen in Geduld.“ Der Zeilenader hat viel gebüldige Wachsamkeit nötig, wenn die guten Sämenforsen durchlicher Lobre nicht von Lockköpfen aufgetrieben, nicht von den Dornen der Weltläufigkeit und des Weltreichs und der Weltforsen erschlagen werden sollen. Der rechte Seelenfeldhuter darf nicht im Gemütsruhe keinen Stock zwiegen tragen; er muß wirklich wachen, insbesondere über sein Herz, über seine Augen und über seinen Mund. Durch geduldiges Aufpassen auf diese drei wirksamen Schaden auf den Zeilenader verbüthen.

Wer die Gemeindefelder zu hüten hat, der muß in die Ferne sehen, kann, daß er die Feldfreuden erkennt, auch wenn sie bei seinem Er scheinen davonlaufen. Die Feldfreuden im Herzen verlangt eine Forderung für die Nähe. Für die Fehler unserer Mitmenschen haben wir in Regel gute und schärfe Augen, die gute Augen, daß wir sie gar doppelt seien. Für die eigenen Fehler sind wir vielfach geraden blind. Wenn unsere Fehler allen, die uns kennen, unangenehm auftreffen, wir obigen sie oft gar nicht. Es gibt Menschenfinder, die jede Gelegenheit benutzen für geistige Nebungen und die dennoch laublos, jachein mit den feinen Charakterfehlern andern zur Lust und zum Vergnügen sind.

Die heiligen Ordensleiter haben gerade mit Rücksicht auf diese Unschärfe für das eigene Herz großen Wert gelegt auf die körperliche artikuläre Gewissensförderung. Bei wohl den meisten Orden ist täglich eine wiederholte Prüfung der eigenen Seele vorgeschrieben. Für die Weltmeisten wäre sie ja viel nötiger noch, aber um so gewissenhafter muß ein Christenmeister täglich einmal gründlich sein Gewissen durchfor schen.

Wenn er dies tut mit offenen Augen, dann wird er entdecken, daß er auf Schritt und Tritt von den Wohltaten Gottes umgeben ist. Von ersten Augenblick unseres Auges an, der einsteigt. Darum hätte die Menschen eine wachsame Feldarbeit nötig.

Sie sind Zepter zum Einsatzschaffens, bevor man an jenseitigem Lande im Himmelne kommt, seine Gedanken haben. Wenn uns der Eigentümlichkeit etwas verpaßt, was diesen Gedanken, wenn die Seele fest ist, so will nach Art der Tiergedanken und Gedanken und Begierden sich zeigen, durch die der böse Seele freigesetzt werden, wo Herz und Nieren durchsetzt werden, so muß ein Sündiges sich vorfinden.

Darum gilt es hier auf Erden, bevor man an jenseitigem Lande im Himmelne kommt, seine Gedanken haben. Wenn uns der Eigentümlichkeit etwas verpaßt, was diesen Gedanken, wenn die Seele fest ist, so will nach Art der Tiergedanken und Gedanken und Begierden sich zeigen, durch die der böse Seele freigesetzt werden, wo Herz und Nieren durchsetzt werden, so muß ein Sündiges sich vorfinden.

Auf der Wartburg, dem schönen

Schloß in Thüringen, wo die

Elisabeth als Landgräfin lebte, fin

Der Mutter Schul

(Fortsetzung von S. 6.)

ihauer für mich, als sei es für mich unerträglich, hier an ein Ziel zu gelangen. Was nun? Mein Vater wollte, daß ich in ein Geschäft einztrete, wo ich unter strenger Aufsicht gewesen wäre und füllig hätte arbeiten müssen. Das gefiel mir nicht, ich wollte lieber Offizier werden. Die Mutter war wieder auf meiner Seite; sie half mir und leiste es gegen den Willen meines Vaters durch, daß auch dieser in mein Wunsch in Erfüllung ginge. Nebenbei gab sie mir abermals ohne Wissen des Vaters Geld. Das verleitete mich in die Möglichkeit, zu spielen und zu trinken, wobei das Geld unter meinen Freunden schwand wie der Schnee in der Frühlingsfronne. Schließlich verschaffte ich den Dienst so sehr, daß mir der Abkömmling gegeben wurde. Ich war nicht wert, das Kleid der Soldaten, das ein Ehrenkleid sein soll, zu tragen.

Es war traurig! — Um den Vater verhindern zu können, trat ich nun in ein Geschäft ein, und es wäre vielleicht noch alles gut geworden, es wäre eine Rendierung zum Besseren in mein Leben gekommen, wenn die Mutter in ihrer übergrößen Liebe nicht abermals in den Weg gekommen wäre. So oft ich nur einen leichten Wind äußerte, siegte sie mir beimeldend Geld zu. Ich brachte nicht daran zu denken, selbst mein Brod zu verdienen und wie schwer es sei, et was zu erwerben. Ich lernte den Wert des Geldes nur aus dem Masse des Vergnügens kennen, das ich mir dann bereitete hatte. Nach der Mutter, Arbeit und Sparfamilie, die kein Grauen feierte, hatte ich mich ja lernt zu tragen. Und das in doch für einen jungen Menschen so notwendig, wenn er das Leben so richtig vertrieben und ungezogen den Stompien kann! Wie steht es bei mir mit dem Abfallen des Falles, den ich ihm sage? Nicht bloß gedanktlos gehen wir vorüber an unserem göttlichen Leben, die Zukunft vergaßt, ja schweigt, ja schweigt unter Tränen und mit vielen Erinnerungen, die ich niemals zu begleiten versprach und immer wieder vergaß. So war durch die heimliche Hilfe meiner Mutter auf die schlichte Bahn getommen und hat man die einmal bekratzen, so geht es es nicht unanständig hinweg. Ich will die Mutter nicht anders erzählen, hätte ich gewollt, als meine Mutter mich anders erzählen hätte. Sie ist leider an allem schuld. Ich will ihr nicht erzählen, was sie mir geschenkt hat, und hat ohne Zweck mir für mich gekauft. So, ihrem Gebote mir werde ich es zu berichten haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagendes habe zu Gott. So sterbe ich nun in Frieden mit Gott verlobt. Bitte Gott würden, erfreuen Sie meiner Mutter, daß ich gut sterben, ich will Ihnen ein Trost sein, und ich möchte ihr doch einen Trost geben. Und noch eins, Gottwünschen Sie keinen Roman, aber wenn Sie können, erzählen Sie mir, wie Sie sich an der Wahrheit der Geschichte der Menschheit beteiligt haben, daß ich mich vor meinem Tode noch beklagend

